Reichsgeschichte gesetzt wird. Für beide Bände hat Jörg Brückner ein Personen- und Ortsregister neu erarbeitet. Dies sei ausdrücklich hervorgehoben, weil auf dieser Grundlage ein rascher Zugriff auf alle relevanten Daten möglich ist.

Die obersächsischen Chroniken der Neuzeit lassen eine bemerkenswerte Entwicklung erkennen, an deren Endpunkt die berühmte Geschichte der Stadt Grimma aus der Feder des Rektors der Fürstenschule, des Magisters Christian Gottlob Lorenz, steht. Mit Petrus Albinus beginnend, vor allem aber von Georg Arnold und Christian Meltzer, über Johann Christian Engelschall, Johann Paul Oettel und Johann Christian Schöttgen reicht der Traditionsstrang bis hin zu Emil Herzog. Die Systematik, Stringenz, Quellenauswahl und -kritik erreichen im Werk Herzogs einen ersten Höhepunkt. Mithin zeichnet sich die obersächsische Chronistik – wenngleich nicht immer sichtbar – durch ein hohes Maß an geistiger Verwandtschaft aus. Daß diese Entwicklung nunmehr auch anhand der vorliegenden Reprints nachvollzogen werden kann, ist – besonders wenn man die Entwicklung der einheimischen Bibliotheken nach 1945 vor Augen hat – ein Verdienst des Verlages von Elterlein. Dem Stuttgarter Verlagshaus gebührt Anerkennung für die Herausgabe dieser wichtigen Quellen zur sächsischen Landesgeschichte. Damit kann nunmehr – zumindest aus der Perspektive der städtischen Geschichtsschreibung – das Werden und Wachsen der historischen Landeskunde bis zum Beginn der Professionalisierung der Landesgeschichte im 19. Jahrhundert exemplarisch nachvollzogen werden.

Leipzig Uwe Schirmer

Manfred Wilde, Die verlorenen Orte des Kreises Delitzsch. Zur Siedlungs- und Sozialgeschichte der Dörfer Grabschütz, Kattersnaundorf, Kömmlitz, Lössen, Paupitzsch, Schladitz, Seelhausen, Werbelin und Wolteritz. Sax-Verlag, Beucha 1999. 342 S.

Manfred Wilde stellt in seinem Buch die Geschichte von neun Dörfern vor, die – im Kreis Delitzsch zwischen der Kreisstadt und Leipzig gelegen – dem Braunkohlentagebau bis 1993 zum Opfer fielen. Nach einführenden Bemerkungen zur Wüstungs- und Siedlungsgeschichte, allgemeinen Ausführungen zur Agrarverfassung und sozialen Strukturierung der ländlichen Bevölkerung schließen sich drei kürzere Kapitel an, in denen über die Geschichte des Braunkohlentagebaus im Raum Delitzsch informiert wird. Ein eigener Abschnitt widmet sich der Einstellung des Bergbaubetriebes und der Rekultivierung der zerstörten Landschaft. Die Darstellung zeichnet sich durch Sachlichkeit aus, eine kritische Distanz gegenüber dem die Kulturräume zerstörenden Braunkohlentagebau ist durchaus zu verspüren. Weit über 250 Seiten nehmen sich der Geschichte und Besitzstrukturierung der neun Dörfer an, die in eigenständigen Abteilungen dargeboten werden. Jedem Kapitel wurde ein exakter Ortsgrundriß vorangestellt, in dem wichtige siedlungsgeschichtliche Befunde einschließlich der mit Nummern versehenen Grundstücke verzeichnet sind. Flurkrokis sowie relevante Orts- und Flurnamen fanden keine Berücksichtigung, obwohl die Studie den Anspruch erhebt, siedlungsgeschichtliche Sachverhalte zu untersuchen.

Den Listen über die Hofbesitzer für die jeweiligen Einzelgemeinden sind historische Abrisse vorangestellt, wobei die Gesamtentwicklung der Dörfer im

Vordergrund steht. Ortsformen, Flurgröße, die Zahl der Einwohner, die frühen historischen Ortsnamenbelege und die kirchliche Organisation werden ebenso genannt wie die Zugehörigkeit zu Verwaltungsbezirken und Grundherrschaften, hingegen bleiben Flurformen unerwähnt. Zweifelsfrei müssen die präsentierten Ergebnisse als Bausteine für das zukünftige Historische Ortsverzeichnis des Kreises Delitzsch gelten. Wichtige Beobachtungen wurden hier zusammengetragen. Das Substrat des Buches sind die Listen über die Besitzer der Bauern-, Kossaten- und Häuslergüter in den neun Dörfern seit dem 16. Jahrhundert. Mit bewundernswertem Fleiß sammelte Wilde aus den Hauptstaatsarchiven zu Dresden und Magdeburg, dem Staatsarchiv Leipzig sowie aus dem Ephoralarchiv Delitzsch und verschiedenen evangelischen Pfarrämtern alle relevanten Daten.

Der Autor, der in den letzten Jahren durch mehrere Veröffentlichungen hervorgetreten ist, setzt sich und der Kritik hohe Maßstäbe, wenn er sein Buch als „wissenschaftliche Untersuchung" (S. 8) verstanden wissen möchte. Doch davon ist es weit entfernt, denn das dargebotene Material wird keiner systematischen Analyse unterzogen, es werden keine Probleme aufgeworfen, Fragen werden nicht gestellt. Die aktuelle Fachdiskussion, etwa zu Abels Agrarkrisenmodell oder zur Sozialgeschichte des ländlichen Raumes, wird nicht reflektiert. Es ist nicht so recht erkennbar, warum Wilde sich der Sisyphusarbeit unterzog und das Material zusammentrug. So wichtig es sein mag, zu wissen, wer der Besitzer eines Anspannergutes in einem bestimmten Dorf am Ende des 16. Jahrhunderts war, so bedauerlich ist es, daß aus diesem prosopographisch bedeutsamen Material keine verallgemeinernden Rückschlüsse und Befunde – etwa zu Besitzdauer, zum Alter der Bauern bei der Hofübergabe und zu den Formen der Übergabe, zur sozialen Strukturierung oder zu Dismembrationen – gezogen worden sind. Und dies obwohl Volkmar Weiss für Kernsachsen oder Jürgen Herzog für die Grundherrschaft Lampertswalde Studien vorlegten, die als beispielgebend gelten können und wo den Quellen – die mit denen von Wilde vergleichbar sind – wichtige Befunde abgerungen wurden. So steht die Analyse des in diesem Buch präsentierten Materials aus. Nur infolge der Wiedergabe der Besitzerlisten erfährt die ländliche Sozialgeschichtsforschung zur frühen Neuzeit keine Impulse. Um keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen: Die in das Buch investierte Mühe kann nicht hoch genug veranschlagt werden, auch besitzen die zusammengestellten Listen Wert für die landesgeschichtliche Arbeit. Jedoch werden weder in dem Buch tiefere Zusammenhänge aufgedeckt, noch kann die bloße Wiedergabe der Hofbesitzer als wissenschaftliche Durchdringung oder gar als Lösung eines landesgeschichtlichen Problems angesehen werden. Auch erscheint die Darbietung der Besitzerlisten als unvollständig, und offensichtlich wurde eine Quellenauswahl vorgenommen. Dabei ist nicht zu ergründen, nach welchen Kriterien die Selektion vonstatten ging. Ferner erfährt der Benutzer recht wenig über die Qualität der Quellen, eine Quellenkritik im engen Sinn findet nicht statt. Sehr wahrscheinlich werden andere Historiker mit diesem Material nur bedingt weiterführende Forschungen betreiben können; der Gang in die Archive bleibt ihnen nicht erspart. Freilich besitzen sie für ihre zukünftige Archivarbeit in Form dieses Buches eine solide Grundlage. Das ist genauso unbestritten wie die Tatsache, daß diese Darstellung auf ein breites heimatkundliches Interesse stoßen wird, besonders da sie reich mit kartographischen Skizzen und historischen Originalaufnahmen illustriert ist.

Leipzig Uwe Schirmer